

eins der ausgestellten Bücher. Das Plakat, anscheinend in schwarz-weiß, stellt einen Redner dar, der, am Pult stehend, nach links sprechend, mit dem ausgestreckten rechten Arme auf den »Verlagsspiegel« hinweist. Dieser »Spiegel«, ein ausgezeichnetes Bildwerk, ist dargestellt durch einen ovalen Ausschnitt, hinter dem einige Bücher hängen, darunter das, wonach die Figur abgebildet ist, die sich gewissermaßen verkleinert hierin spiegelt. Der Text des Plakats ist gut und überzeugend; leider aber verdecken einige der ausgelegten Bücher eine Schriftreihe. Sie wirken auch etwas unruhig und stören, wenn auch nur wenig, den Gesamteindruck.

Von ausgezeichnete Wirkung, ruhig und vornehm gehalten, ist die Auslage der Firma E. A. Götz in Eger. Eine große Tafel, nahe an die Scheibe gerückt, ist mit geblühtem Stoff überzogen; inmitten, nur wenig Raum einnehmend, ist ein Fichtenkranz angebracht. Innerhalb dieses liegen die wenigen Bücher gut verteilt. Unten steht auf einem Sockel eine breite Vase, gefüllt mit Heidekraut. Ein Seidentuch in den Egerländischen Farben fällt rechts und links ab und füllt den Raum zwischen Scheibe und Tafel aus. Gut wäre es gewesen, wenn die Tafel hart am Rande durch eine schmale Leiste einen Abschluß erhalten hätte, und wenn ein auf die Veranstaltung hinweisendes zierliches Plakat links oben befestigt worden wäre. Immerhin besitzen wir hier eine durchaus beachtenswerte Leistung, die Idee und fein-ästhetisches Empfinden verrät.

Zum Schluß bitte ich die Bewerber, es mir nicht nachzutragen, wenn ich im Vorstehenden auf einige Unebenheiten in den zu begutachtenden Wettbewerbs-Arbeiten hingewiesen habe. Möge man erkennen: Aus Fehlern lernen wir!

Thersites. Die Erinnerungen des deutsch-baltischen Journalisten Garlieb Merkel 1796—1817. Herausgegeben und mit Zwischenkapiteln versehen von Maximilian Müller-Jabusch. Gr. 8°. IX, 220 S. Berlin W. 8, 1921, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H. Ladenpreis M 20.—

Früher konnte man häufig die Bemerkung hören oder lesen, die deutsche Literatur sei arm an Memoiren. Das ist aber auch für die ältere Zeit nicht ganz richtig. Allerdings ist sie nicht so reich an eigentlichen Memoiren wie die französische Literatur, aber sie weist doch eine Menge memoirenartiger Werke auf, die eine ganz stattliche Reihe bilden würden, wenn sie z. B. einheitlich in einem Verlage herausgegeben würden. Wir haben zwar schon allerlei Memoiren-Sammlungen in Deutschland gehabt, aber mehrere von ihnen sind nach gutem Anfang wieder eingegangen. Bisher ist es keiner von ihnen gelungen, auch nur die bemerkenswertesten deutschen Memoirenwerke, soweit sie für den Abdruck frei sind, in sich zu vereinigen. In Frankreich findet man die meisten Memoirenwerke in wenigen Verlagshäusern vereinigt (die älteren Werke z. B. in der Bibliothèque Charpentier), sodaß der Bücherfreund in der Regel sofort weiß, wo er ein bestimmtes Werk erhalten kann. Die deutschen Memoirenwerke sind dagegen außerordentlich zerstreut, sodaß oft eine große Mühseligkeit dazu gehört, sie zu ermitteln. Wer hat, außer den Fachgelehrten, bisher etwas von den Erinnerungen Garlieb Merkels gewußt? Merkel selbst war ja schon soweit vergessen, daß das Konversations-Lexikon von Brockhaus ihn (übrigens zu Unrecht) gestrichen hatte, während Meyers Lexikon ihm noch eine ziemlich anständige Notiz widmete. Merkel hat in der Hauptsache zwei autobiographische Werke veröffentlicht: »Skizzen aus meinem Erinnerungsbuch« (1812) und »Darstellungen und Charakteristiken aus meinem Leben« (1839, 2 Bände). Aus diesen beiden Werken und einigen andern Schriften ist der vorliegende Band zusammengestellt, der den meisten Lesern wohl wie ein völlig neues Werk erscheinen wird, da die alten Originalbände sicher nur wenigen in die Hände gelangt sind.

Merkel lebt in der Literaturgeschichte fort als der Mann, der Goethe geschmäht hat. In Wirklichkeit war die Sache nicht so schlimm. Er war allerdings kein Freund Goethes und Schillers; neben Herder verehrte er vor allem Wieland, den er als den größten Dichter der deutschen Nation ansah. Für Jean Paul hatte er nicht viel übrig. Er war also für seine Zeit, was wir heute konservativ nennen würden, und doch war er in der Art seines Schaffens für seine Zeit erstaunlich modern. Dem Aufstieg der deutschen Dichtung war er bis zu Wieland gefolgt; allem, was darüber hinausging, stand er skeptisch gegenüber. Heute betrachten wir das natürlich als einen Mangel. Er war gewiß kein großer Geist und war oft ungerecht, kleinlich und klatschflüchtig, aber darum ein Thersites? Kann man ihn mit dem feigen, häßlichen, schmähflüchtigen Griechen in der Ilias vergleichen? Merkel, der Goethe und Schiller nicht zum wenigsten wegen

der Xenien nicht sonderlich leiden mochte, ist von der Kritik scharf mitgenommen worden, aber heute liegt doch kaum ein Grund vor, ihn so verächtlich zu bezeichnen. Er wird uns gerade in dieser Neuausgabe seiner Erinnerungen menschlich nähergebracht, und deshalb hätte man diesem Werke wohl einen andern Titel wünschen mögen. Im übrigen ist es eine sehr geschickte Auswahl und Zusammenstellung. Freilich ist das Ganze nicht aus einem Guß, aber diesen kleinen Nachteil muß man schon mit in den Kauf nehmen. Leser, die sich durch zahlreiche Anmerkungen abschrecken lassen, werden das Buch etwas mißtrauisch betrachten, aber der Herausgeber hat wirklich nur die zum Verständnis notwendigen Anmerkungen hinzugefügt (zudem in der denkbar knappsten Form), und es ist nur zu billigen, daß er sie jedesmal als Fußnoten gegeben, nicht aber in einen Anhang verwiesen hat. Wer nur ein wenig darin blättert, wird schon bald merken, wie reichhaltig und mannigfaltig dieses Buch ist. Wieviele große oder wenigstens für ihre Zeit bedeutende Männer hat Merkel aus nächster Nähe in Leipzig, Jena, Weimar und Berlin kennengelernt: Scume, Goethe, Schiller, Fichte, Schütz (den Herausgeber der »Allgemeinen Literaturzeitung«), die Schlegels, Herder, Wieland, Böttiger, Jean Paul, Gleim, Elise von der Recke, Falk, Lafontaine, Jffland, Kogebue usw. In einer andern Literatur würde er längst als ein bekannter Memoirenschreiber gegolten haben, und in Deutschland sind seine Erinnerungen gar nicht beachtet worden!

Merkel war der erste eigentliche Feuilletonist in Deutschland. Als Mitarbeiter der Haude- und Spenerischen Zeitung in Berlin hat er dort eigentlich erst die Theaterkritik, die bis dahin nur von Monatschriften gepflegt wurde, in die Tagespresse eingeführt. In Berlin gründete er 1803 die Wochenschrift »Ernst und Scherz«, die bald darauf mit Kogebues »Freimütigem« vereinigt wurde, der bis 1806 erschien. Auch in seiner Heimat, in Livland, war er später noch publizistisch tätig. In der Geschichte des Zeitungswesens verdient er einen ehrenvollen Platz, weil er Sinn für das moderne Feuilleton hatte und (abgesehen vom Zeitungsroman) dieses schon so vielseitig und so anregend ausgestaltet hat, wie es uns überliefert worden ist. Durch seine kritische und satirische Veranlagung geriet er in allerlei literarische Streitigkeiten, die zum großen Teil auch heute noch den Literaturfreund interessieren werden. Auch über seine Beziehungen zu Buchhändlern und über die damaligen Verhältnisse der Schriftsteller und der Verleger enthält das Buch eine Menge bemerkenswerter Einzelheiten. Über den Verleger Johann Daniel Sander, der in diesem Werke zum erstenmal eine scharfe Charakteristik erfährt, hat der Herausgeber bereits selbst im Börsenblatt (1921, Nr. 195) eine Studie veröffentlicht. Wer sich für die Geschichte der Literatur und des Geisteslebens interessiert, wird dieses Werk nicht ohne lebhaftes Anteilnahme lesen.

Lothar Kellen.

Desterwik, Hermann: Welche Vornamen wollen wir unserm Kinde geben? Eine Sammlung von mehr als 1200 männlichen und weiblichen Vornamen mit Angabe ihrer Abstammung und Bedeutung. Mit einem Geleitwort von Rektor K. Wehrhan, Frankfurt a. M. 8°. 39 S. Detmold, Meinersche Hofbuchhandlung (Mag. Staercke). Ladenpreis geheftet M 3.20.

Mit der Veröffentlichung der vorliegenden kleinen Schrift hilft der uns als Berufsgenosse wohlbekannte Verfasser einem im Sortiment sich häufig zeigenden Bedürfnisse ab. Sehr oft fragen die Eltern, die sich wegen der Namengebung für ihre Kinder den Kopf zerbrechen, den Buchhändler um Rat. Diesem wird es daran liegen, dem Kunden einen möglichst vollständigen und brauchbaren schriftlichen Ratgeber an die Hand zu geben. Das vorliegende Verzeichnis erfüllt diese Anforderungen durchaus. In alphabetischer Reihenfolge werden die gebräuchlichsten Namen mit Angabe der Herkunft und Bedeutung aufgeführt. Der den deutschen Eltern in der Einleitung gegebene Rat, ihren Kindern nur deutsche Namen zu geben, ist also leicht zu befolgen.

Kleine Mitteilungen.

Die Vereinigung der Grossbuchhändler der Bezirkegruppen Rheinland und Westfalen hielt vor einiger Zeit eine Versammlung ab, die nach den Worten des 1. Vorsitzenden, Herrn W. Schmiß (Duisburg), herausgewachsen sei aus »der Not des deutschen Gesamtbuchhandels«. In seinen Ausführungen gab der Redner eine sehr börsenvereinsfeindliche Stellung zu erkennen, indem er unter anderem sagte: »Gerade das Sortiment und alle die, welche ihr Heil im Börsenverein zu finden hofften, haben manche Täuschung erleben müssen. Wir wollen dem Börsenverein gewiß den guten Willen nicht absprechen, Gutes gewollt zu haben. Was nützt es aber, wenn Gutes gewollt wird